

Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review
Band: 8 (1900)
Heft: 29

Artikel: Cyrillo-methodeische Denkmäler und Traditionen in Mähren
Autor: Schirmer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-403467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CYRILLO-METHODEISCHE DENKMÄLER UND TRADITIONEN IN MÄHREN.

1. Die Fuldaer Annalen nennen den Mittelpunkt des einstigen grossmährischen Reiches, den Sitz Rastislavs und Svatopluks, „*ineffabilis Rastizi*¹⁾ *munitio*“ („qui (Carolus) dum cum exercitu sibi commisso in illam ineffabilem Rastizi munitioem et omnibus antiquissimis dissimilem venisset, Dei auxilio fretus, omnia mœnia regionis illius cremavit incendio...“ Pertz I, 381 ad a. 869) und „*urbs antiqua Rastizi*“ („nam Zuentibald, ceteris castrametantibus, urbem antiquam Rastizi ingressus est“. Pertz I, 383). Beide Bezeichnungen beziehen wir, den Untersuchungen Brandls²⁾ folgend, auf *Velehrad* (= magna munitio).

Die erste Erwähnung Velehrads geschieht in einer Urkunde aus dem Jahre 1131, in welcher Bischof Zdik die Güter der Olmützer Kirche aufzählt. Damals gehörte Velehrad zur Spytihnover Kirche: „He ville ad Spytigneuensem ecclesiam pertinent... Veligrad tota.“ Die zweite Erwähnung geschieht im Jahre 1202 (Cod. dipl. II, 13): „Insuper vir nobilis Theodoricus... quandum villulam Costeleche..... contulit ecclesie Welegradensi, cujus termini sunt usque ad vallum antique civitatis.“

Eine dritte Urkunde stammt aus dem Jahre 1228 (Boček's Cod. dipl. II, 193—197), wo zu lesen ist: „Possessiones uero eiusdem cenobii sunt hec: Welegrad civitas primo Modoburgus...“ *Palacky* und *Safařík* lesen: „Welegrad, civitas primo,

¹⁾ *Wattenbach* in seinen Beiträgen zur Geschichte der christlichen Kirche in Mähren und Böhmen bemerkt mit Recht: «Die versuchte Unterscheidung zwischen Rastislav und Rastiz kommt mir durchaus unwahrscheinlich vor.»

²⁾ *Brandl*, Die Lage des alten Velehrad. Brünn 1862.

modo burgus“, d. h. Welegrad, früher Stadt, jetzt Marktflecken. *Dudik* jedoch (Mähr. Gesch., p. 147) sagt: „Ich aber interpunktiere: Welegrad civitas primo Modoburgus (nuncapata), und halte diesen ganzen Passus für Folge einer historischen Verwechslung der ehemaligen Hauptstadt des pannonischen Mährens, Mosaburg¹⁾, welche vielleicht, wie Dobrovsky vermutet, bei den Slaven Welegrad hiess.“ Wir müssen uns mit *Brandl* für die Auffassung Palackys und Safařiks aussprechen. Dem Geiste der lateinischen Sprache gemäss verlangt „primo“ stets den Gegensatz „modo“. Es ist klar, dass hier dem früheren Velehrad, der *Stadt*, das spätere Velehrad, der *Marktflecken*, entgegengestellt wird. Ferner ist jene Urkunde von König Ottokar I. am Tage der Einweihung der Velehrader Kirche (27. November 1228) gegeben worden. Der König bestätigt durch dieselbe die Gründung des Klosters und benennt dessen Güter. Wie liesse es sich nun reimen, dass alle Ortschaften, die in der Urkunde als Güter des Klosters erwähnt werden, um Velehrad liegen, Velehrad allein aber in Ungarn oder Kärnthen gelegen sein sollte! Weder in historischer noch in philologischer Richtung lässt sich „Modoburgus“ auf „Mosaburg“ beziehen. Die „ineffabilis Rastizi munitio“, die „urbs antiqua Rastizi“ und Velehrad (= magna munitio) deuten vielmehr auf das heutige *Ung.-Hradisch* in Mähren und die bei Hradisch liegende *Altstadt* hin. Hradisch, von Ottokar II. als Grenzfeste gegen die Magyaren angelegt, heisst so viel wie „Burg“. Der Name brauchte nicht erst gesucht zu werden, er war schon vorhanden. Dass es sich so verhält, dafür spricht auch die Lage des heutigen Hradisch, die wie geschaffen ist für eine altslavische Ansiedlung. Die Burgen jener Zeit waren aus Holz, umgeben mit Wällen und Wassergräben. Darum wurden sie in der Nähe von Flüssen erbaut. Zwischen Hradisch und der Altstadt fliesst die March, die hier einst eine Insel, später eine Halbinsel bildete. Und noch heute sprechen die dortigen Bewohner von „Wällen“, wie ich mich an Ort und Stelle selbst überzeugte. Hier also war der Sitz Rastislavs und Svatopluks; und daraus folgt, dass auch Methodius hier seinen

¹⁾ *Dobrovsky* verlegte den Ort an den *Plattensee*, andere hingegen, wie namentlich *Dobner*, nach *Kärnthen*. Der letzteren Auffassung schloss sich auch *Spruner* an, indem er in seinem histor.-geogr. Atlas der Mosburg eine Stelle in Kärnthen anweist.

Hauptsitz hatte. Dr. Dudik sagt (Mähr. allg. Gesch. I, 265): „und bestatteten ihn in der Synodalkirche . . . dass sie in der Hauptstadt lag, in welcher Method seine Geistlichen zu Synoden zu versammeln pflegte, ist klar.“ Es wäre sonst wahrlich zu verwundern, warum gerade in *Mähren* sich so viele Denkmäler der hl. Brüder erhalten hätten, während sie doch auch in anderen slavischen Ländern das Wort Gottes verkündet hatten!

2. Ein solches Denkmal ist neben Alt-Velehrad die an der Strasse von Hradisch nach dem neuen Velehrad stehende Kapelle, die im Volksmunde „*Cyirilka*“ heisst. Die bisherige Durchforschung der Velehrader Geschichte lässt den Schluss zu, dass die *Cyirilka* das erste Gotteshaus in Mähren war und dass, wenn nicht der ganze Bau, doch wenigstens das Presbyterium, das sich im Baustil sichtlich von dem übrigen Bau abhebt, aus der Cyrillo-Methodischen Zeit stammt. Auch andere Orte, wie der *Berg des hl. Clemens* bei Osvětiman, unweit Velehrad, deuten auf jene Zeit.

Als Denkmäler der Verkündigung des Evangeliums seitens der Slavenapostel gelten ferner in Mähren drei *Kanzeln*, jene in Teltsch, in Triesch und in Altpetrein.

Weitere Denkmäler sind *Brunnen*, die die Namen der Apostel führen: „*Cyirilka*“ in Podivin bei Lundenburg, „*Methodka*“ in Dědic bei Wischau und „*Apoštolka*“ in Přibitz, zwischen Zidlichowic und Pohořelice.

Kein Geringerer als der verdiente Archivar *Boček* spricht es aus, dass die Volksüberlieferung in betreff der Kanzeln und Brunnen, jenen Kritikern gegenüber, die den Mähnern selbst ihre Apostel hinwegdisputieren möchten, alle Beachtung verdient.

3. Ein Denkmal aus der Cyrillo-Methodischen Zeit in Mähren ist ferner der *Ritus der Wasserweihe* in der Vigilie des Dreikönigsfestes. Dieser Ritus kommt, wie Dr. Bily¹⁾ betont, ausser in Mähren nur noch in Böhmen, sonst in keiner der benachbarten Diöcesen in Schlesien, Polen, Ungarn, Österreich vor. Die *Mährische Agende* aus dem Jahre 1873 enthält im Vorwort, welches von dem † Erzbischof von Olmütz, Fr. von Fürstenberg, und dem † Bischof von Brünn, C. Nøettig, verfasst ist, folgenden Passus: „*Ast jam a tempore immemorabili*

¹⁾ *Dr. Bily*, Dejiny sv. apostolů slovanských, Cyrilla a Methoda. Prag 1863.

invaluerunt in hac provincia ecclesiastica quidam ritus, qui vel in singulis cum Rituali Romano non concordant, vel in eodem non occurrunt, hodiedum autem in usu sunt, quosque abrogare inconsultum censuimus, merito timentes offendiculum grave populi fidelis.“

Dies gilt im besonderen von dem Ritus der Wasserweihe in der Vigilie des Dreikönigsfestes. In der Einleitung zum Ritus der Wasserweihe lesen wir in der Mährischen Agende: „*Sacra Rituum Congregatio permittit continuari invectam praxim quoad hanc Benedictionem et exhibitam formulam ea de causa, quod eadem Benedictio in Provincia ecclesiastica Moraviensi forsitan originem habet ex sanctis Cyrillo et Methodio, Episcopis, illarum regionum Apostolis*“

In der That zeigt dieser Ritus vielfache Ähnlichkeit mit dem Ritus der Wasserweihe am Feste der Theophanie in der griechisch-katholischen Kirche¹⁾: die langen, stellenweise sich wiederholenden Gebete, Gebrauch der Lichter und des Weihrauchs, Segnung des Wassers mit der Hand, dreimaliges Eintauchen des Kreuzes in das Wasser, Besprengung des Volkes mit dem geweihten Wasser.

In den Gebeten wiederholen sich die Bitten, dass der Satan mit allen seinen Anschlägen zurückgewiesen und besiegt werde und dass das Wasser zur Heilung der Seele und des Leibes, sowie zu jeglichem Nutzen diene. Man vergleiche einige Gebetsstellen aus dem Ritus der Wasserweihe in der mährischen Agende und jenem der orthodox-katholischen Kirche.

Mährische Agende.

Ich beschwöre dich, dass du nicht verachtest die Stimme meiner Niedrigkeit, sondern dass du vertreibest allen Schatten, alle Helfershelfer der Gegner, alle Machinationen des Teufels, der unreinen Geister . . . , dass du vertreibest und ausschliessest alles Böse, damit der Mensch um so rascher gesunden könne.

Orthodox-katholische Kirche

(nach v. Maltzew).

Lasset uns in Frieden beten zu dem Herrn . . .

Auf dass der Satan unter unsere Füße in Bälde zerschmettert und jeder gegen uns gerichtete böse Anschlag vereitelt werden möge . . .

Auf dass dieses Wasser werden möge zum Geschenke der Heiligung, zur Sühnung der Sünden, zur Heilung der Seele und des Leibes und zu jedem erwünschten Nutzen.

¹⁾ Man vergleiche hierzu: v. Maltzew, Bitt-, Dank- und Weihegottesdienste der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes. 1897.

Dass dir, wo immer du gesprengt wirst, die Macht innewohne, zu vertreiben die unreinen Geister, allen ruchlosen Teufel und alle Drohungen des Satans . . . , dass du seiest eine Reinigung und Läuterung allen Menschen.

Gieb, o Gott, diesem Elemente die Kraft deines Segens, dass es sich wirksam erweise zur Niederwerfung der Dämonen, zur Vertreibung der Krankheiten: dass, was immer in den Häusern oder an den Wohnorten der Gläubigen dies Wasser besprengt hat, frei sei von Unreinigkeit und frei von Schaden . . . , dass die erbetene Gesundheit geschützt sei vor allen Anfechtungen.

Auf dass es sich wirksam erweise zur Vertreibung eines jeden Anschlags der sichtbaren und unsichtbaren Feinde . . .

Auf dass es werde zur Reinigung der Seelen und Leiber für alle, die es im Glauben schöpfen und an ihm teilhaben.

Gieb ihm die Gnadengabe der Erlösung, den Segen des Jordans. Mache es zur Quelle der Unsterblichkeit, zum Geschenke der Heiligung, zur Lösung der Sünden, zur Heilung der Krankheiten, zum Verderben der Dämonen, den feindlichen Mächten unnahbar, erfüllt mit Engelskraft; auf dass alle, welche davon schöpfen und nehmen, es haben mögen zur Reinigung der Seele und des Leibes, zur Heilung der Leiden, zur Weihe der Häuser, zu allem Nutzen dienlich.

Beim Eintauchen des Kreuzes ins Wasser:

Christus wird getauft und geheiligt wird alle Welt; uns wird Nachlass der Sünden; durch das Wasser und den Geist werden wir alle gereinigt. Es tauft der Krieger den König, der Diener seinen Herrn, Johannes den Erlöser: das Wasser des Jordan erschrak:¹⁾ die Taube gab Zeugnis: die Stimme des Vaters liess sich hören: Dieser ist mein Sohn.

Als du, Herr, im Jordan getauft wurdest, da wurde geoffenbart die Anbetung der Dreifaltigkeit; denn des Erzeugers Stimme gab dir das Zeugnis, dich den geliebten Sohn nennend, und der Geist in der Gestalt der Taube verkündigte des Wortes Untrüglichkeit. Der du erschienen bist, Christos, als Gott und die Welt erleuchtet hast, Ehre sei dir!

4. Ein Denkmal ist des weiteren das Wort „*panáček*“. So nennt der Mährer den Geistlichen. Das Wort ist ein Diminutiv

¹⁾ Derselbe Gedanke findet sich auch gleich beim Beginne der Wasserweihe in der orthodox-katholischen Kirche: «Es sahen dich die Gewässer und erschranken; es erzitterte der Vorläufer, schrie auf und sprach: Wie soll der Knecht die Hand auflegen dem Gebieter?»

von *pán* (*κύριος*), also eine wörtliche Übersetzung von *κυρίλλος*¹⁾. Sollte diese Benennung eine zufällige sein? Liefert sie nicht vielmehr einen offenkundigen Beweis dafür, wie die Wirksamkeit der hl. Brüder das Leben des Volkes mächtig ergriffen und nachhaltig beeinflusst hat, dass der religiöse Sinn desselben nicht nur Örtlichkeiten und Perioden, sondern auch Persönlichkeiten je und je mit dieser Wirksamkeit der Apostel in Verbindung gebracht hat?

5. Noch sei der *9. März als Fest der Heiligen Cyrillus und Methodius* erwähnt. Dieses Fest wurde im Jahre 1349 von dem Olmützer Bischof Johann VII. für die ganze mährische Diözese angeordnet. Die Verordnung (Cod. dipl. Mor. VII, p. 696) lautet: „Qui suscepto de manu domini benedictionis premio in perhennitate glorie consistunt ad dexteram dei patris reuera metuendi sunt et veneracione colendi, ut quanto diuina clemencia attentius eorum precibus aurem sue pietatis inclinat, tanto ipsi, qui sunt mediatores dei et hominum intercedere pro nobis peccatoribus efficacius inducantur. Inter quos beatissimi confessores Christi et episcopi Cirillus et Metudius, et sancti patres et apostoli et patroni nostri precipui, qui felicissimum nostre ecclesie et diocesis fertilitatis agrum, etiam in vinea domini sabaoth, tocius nostre patrie radices ediderunt et radices mul-

¹⁾ *Hanus*, Der bulgarische Mönch Chrabru (im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, 1860), giebt eine andere Erklärung des Namens Kyrill. Ihm erscheint der Name als die griechische Form des lithauischen Karáljas (König), des magyarischen Király, des altslavischen Krali (russisch Koróli, polnisch Król, tschechisch Král, serbisch Králj), also ein Name, der im lateinisch-deutschen Mittelalter mit dem Namen Carolus (Karl) identisch sei. Da aber die indoeuropäische Wurzel dieses Wortes «Kar» sei, welches «schneiden, hauen, ritzen» bedeute, so bezeichne «Karl-al-j-as» den, «der geschnitten hat», und bedeute somit ebensogut den König, den Heerführer und Schlachtenlenker, als den Buchstaben Schneidenden, den *Schriftentdecker*, grammaticus. *Gatz* (Gesch. der Slavenapostel Konstantinus und Methodius) meint, wenn man Hanus' Erklärung des Namens Kyrillus als richtig annehme, liege die Erwägung nahe, dass dem Konstantinus dieser Name von seinen Schülern zum ehrenden Andenken beigelegt worden sei. Uns erscheint Hanus' Deduktion eine gewaltsame und künstliche. Wozu die etymologische Haarspalterei? Die Sache liegt viel einfacher: Konstantinus hat, da er am Ende seines Lebens das Mönchsgewand nahm, auch den Namen geändert, wie es aus solchem Anlasse Brauch war. Was lag ihm näher, als gerade *den* Namen zu wählen, der in der Kirche des Morgenlandes bekannt und angesehen war?

tiplicium virtutum et doctrinarum longe lateque extenderunt fructus uberes proferentes, ubi flores prodeunt nec arescunt, ubi semina eorum sparsa non pereunt, ubi multiplicatis manipulis grana glorie colliguntur. Volentes autem, ut non solum his beatissimis, sed et loca eorum suo presentis odore glorificato vespera pia et prompta deuocione a Christi fidelibus venerunt, ut dum charissimos dei honoramus amicos, ipsi nos amabiles deo reddant, quorum nobis patrocinia vendicamus: Statuimus, ut omnes singuli fratres et subditi nostri per eosdem clarissimos sancte fidei seminatores, plantatores in domo domini nobiscum complantati iucunda mente suscipiant, que leti referimus, ut totus clerus et populus nostre diocesis ipsorum festum debeant solemniter VII ydus Marcii una nobiscum eisdem digna veneratione per diuinorum officiorum celebrationem solemnem pijs ac bonis operibus annuo recoluerint, de iniunctis eis penitencijs de misericordia omnipotentis dei et beati Wenceslai et beatorum patronorum nostrorum auctoritate confisi XL dies sibi misericorditer relaxamus.“

Und so wird dies Fest seitdem alle Jahre gefeiert. Aus allen Teilen Mährens kommen die Wallfahrer in Scharen, geführt von zahlreichen Priestern, nach Velehrad. Kein Method erwartet sie. Jesuiten empfangen, segnen und geleiten sie. Die slavische Geistlichkeit hat es wunderbar verstanden, dem Fühlen und Sehnen des Volkes entgegenzukommen. Der Tag ist zu einem National-Festtag geworden, den die Geistlichkeit mitfeiert. Das Verständnis jedoch für die religiöse und kirchliche Bedeutung der Feier ist dem Volke verloren gegangen, richtiger: es ist ihm genommen worden. Ein Milič oder Janow aber ist nicht da, um es wieder zu wecken.

Konstanz.

Pfarrer SCHIRMER.
